

Da wird Genosse Lindenau böse: „Du siehst das nicht dialektisch“, sagt er ärgerlich, „mußt den Betrieb in seiner Entwicklung sehen . . .“ und . . . um eine gründliche Analyse der Arbeit der Betriebsparteiorganisation aufstellen zu können, mußt du mindestens einen, zwei Monate im Betrieb bleiben . . .“

Und schon zeigt er Mappen mit den Protokollen der Produktionsberatungen, die, ja, das sei bestätigt, regelmäßig durchgeführt werden.

Nicht abzustreiten sind auch die Erfolge in der Produktion. Der Fünfjahrplan wurde in vier Jahren erfüllt und 50 000 DM wurden eingespart. Auch die Arbeitsproduktivität entwickelte sich.

Aber wie groß könnten erst die Erfolge sein, Genosse Lindenau, wenn die Arbeiterinnen und Arbeiter ständig und immer „die Sorge um den Menschen“ empfinden würden, wenn sich ihr Bewußtsein, ihr gesellschaftliches Bewußtsein weiter entwickeln würde?

Genosse Lindenau winkt ab: „Ihr da oben, ihr habt keine Vorstellung vom wirklichen Leben . . .“

Wo aber ist das wirkliche Leben?

Hinter den Schreibtischen? Oder an den Werkbänken, an den Maschinen!

Unser junges Leben ist revolutionär. Sich nicht kämpferisch mit diesem wirklichen Leben auseinanderzusetzen, vor den Auseinandersetzungen zurückweichen, sich nicht führend um die Werktätigen zu sorgen und sie für die Politik unserer Regierung zu begeistern, das bedeutet für jede Betriebsparteiorganisation Stillstand, bedeutet, die vorwärtsdrängende Kraft der Arbeiterklasse zu verleugnen.

„Was das für ein Artikel wird, kann ich mir vorstellen“, sagt Genosse Lindenau und meint im gleichen Atemzug: „Dann werde ich eben meine Funktion niederlegen!“

Und damit spricht er aus, was er von Kritik und Selbstkritik hält.

### Gespräch unter uns

*Auf ein Wort noch, Genossen!*

*So denkt nun mancher von euch: Fünfzehn sind wir. Zur Versammlung kommen nicht alle. Na schön, das mag auch an der Nachtschicht liegen. Aber liegt es nur daran? Nein, da gibt es auch Bequeme. Solche, die nicht so richtig wissen wollen, warum sie in der Partei sind. Solche, die lieber den Schrebergarten umgraben oder den Pullover für den Schwager fertig stricken wollen. Aber das sind nicht viel. Die meisten meinen es ehrlich. Ja, werden sie zugeben, das stimmt ja man schon alles.*

*Das mit der Gewerkschaft und das mit der Jugendarbeit. Auch das mit unserer Parteileitung, das ist richtig. Aber wer soWs denn machen?*

*Zusammen sollt ihr's machen! Ihr seid doch alle Mitglieder der Gewerkschaft. Na also! Sorgt doch dafür, daß die gewählten Kommissionen arbeiten. Geht hin und sagt: Hör zu, Kollege, wir haben dich gewählt, du hast unser Vertrauen, zëigdaß du es nicht mißbrauchst. Arbeitet selber mit.*

*Und ihr Alten, ihr im Kampf Ergrauten, geht zur Jugendgruppe, geht und sprecht mit den Jugendlichen. Dazu braucht man keinen neu eingerichteten Jugendraum, auch keine Tagesordnung und kein gewähltes Präsidium. Setzt euch mitten unter die Jungen und erzählt, was ihr erlebt habt. Sprecht, wie's euch um's Herze ist, wenn ihr seht, wie gut es heute die Jugend hat; wenn ihr daran denkt, wie ihr um jeden Fatz gekämpft habt. Sprecht, wie euch der Schnabel gewachsen ist. Glaubt doch nur nicht den Miesmachern, die geifern: Unsere Jugend ist schlecht. Sie ist dem Einfluß des Westens ausgesetzt, und so weiter und so fort. Unsinn ist das. Unsere Jugend liebt das Gute, das Schöne, liebt die Romantik und das Leben, nicht die Fremdenlegion, den Krieg und den Völkerhaß. So ist das. Ihr werdet es bald merken.*

*Und in der Betriebsparteiorganisation? Setzt euch mit der Arbeit der leitenden Genossen auseinander, die oft noch formal ist. Untersucht die Arbeit der Parteileitung und kritisiert auch den Genossen Lindenau, die Genossin Pollei, sprecht offen über die Arbeit und das Verhalten des Genossen Vetter. Verlangt auch Rechenschaft von der Parteileitung, von dem Betriebsleiter. Laßt euch nicht von den Sturmfluten schöner Worte überschwemmen.*

*Ihr seid Fünfzehn. Nur Fünfzehn! Und dabei habt ihr unter den 320 Kollegen in der Produktion soviele Aktivisten, Bestarbeiter; in den Abteilungen arbeiten so\* viel junge, zukunftsfrohe Menschen.*

*Aber ihr seht sie nicht, öffnet eure Augen! Sorgt dafür, daß der unsichtbare Graben verschwindet. Sorgt euch um die parteilosen Kollegen. Wenn sie merken und empfinden: Die Partei ist überall, die Partei hilft uns, sie kämpft für uns, wird keiner mehr abseits stehen und die Besten, die Aktivisten, werden darum bitten, in unseren Reihen mitkämpfen zu können.*

*Und unser Kampf, der lohnt sich, Ihr wißt es, Genossen!*